

**Ansprache zum gemeinsamen Festakt  
des Sächsischen Landtages und der Sächsischen Staatsregierung  
aus Anlass der Verabschiedung von Landtagspräsident Erich Iltgen  
am 2. Oktober 2009**

Sehr verehrter Herr Erich Iltgen,  
verehrte Frau Iltgen,  
sehr geehrter Herr Ministerpräsident,  
sehr geehrter Herr Professor Biedenkopf,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich habe die Ehre, den heutigen Festakt zu eröffnen und darf Sie auch im Namen des Ministerpräsidenten sowie der Abgeordneten das erste Mal seit meiner Wahl als Landtagspräsident zu einer Festveranstaltung im Plenarsaal des Sächsischen Landtags recht herzlich willkommen heißen.

Ich begrüße ganz herzlich die Abgeordneten des Deutschen Bundestages und des Sächsischen Landtags sowie ehemalige Abgeordnete, die Vizepräsidenten des Bayerischen Landtags und des Landtags von Mecklenburg-Vorpommern sowie den ehemaligen Präsidenten des Landtags Brandenburg, die Mitglieder der Staatsregierung und des Verfassungsgerichtshofes, die Vertreter der Kirchen, die Mitglieder des konsularischen Korps, die Vertreter der Städte und Landkreise, der Bundeswehr, der Universitäten und Hochschulen, den Präsidenten des Rechnungshofes, den Datenschutzbeauftragten, die Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeberorganisationen sowie des öffentlichen Lebens.

Ich begrüße Sie alle, die Sie heute der Einladung des Sächsischen Landtags und der Sächsischen Staatsregierung zu diesem Festakt gefolgt sind, ganz herzlich und danke Ihnen für Ihr Kommen.

Sie gilt einer von uns allen verehrten und geachteten Persönlichkeit und einem Mann, der nach einer langen und erfolgreichen Amtszeit auf eine stolze Bilanz seines Engagements für die Demokratie in Sachsen zurückblicken kann.

Sie, Herr Präsident, werden sich nicht darüber wundern, wenn ich an dieser Stelle einen großen zeitlichen und zugleich auch persönlichen Bogen schlage.

Erinnern wir uns.

Sachsen war das Mutterland der Friedlichen Revolution.

Hier begannen die Demonstrationen des Herbstes 1989 zunächst in Plauen, bald darauf in Leipzig, Chemnitz und vielen anderen Städten.

Nach dem Fall der Mauer ergriff der Runde Tisch des Bezirkes Dresden die Initiative und bildete einen Koordinierungsausschuss zur Wiedererrichtung des Freistaates Sachsen.

Er stand unter der Leitung von Arnold Vaatz und bündelte die Aktivitäten der Runden Tische aller drei sächsischen Bezirke.

Als Moderator des Runden Tisches des Bezirkes Dresden hatten Sie eine führende Rolle innerhalb dieses Gremiums eingenommen.

Damals, vor zwei Jahrzehnten, habe ich mit dem Demokratischen Aufbruch eine neue politische Gruppierung am Runden Tisch vertreten und Sie, lieber Herr Iltgen, als Politiker und als Mensch kennen und schätzen gelernt.

An Ihrer Seite begann mein eigener Weg in die sächsische Politik.

Diese Zeit war durch das ungleiche Ringen zwischen den etablierten und den neuen demokratischen Kräften geprägt und alle unsere Aktivitäten zur Neubildung des Landes Sachsen setzten die schrittweise Überwindung der alten Strukturen voraus.

Unsere Zusammenarbeit hat sich dann im Koordinierungsausschuss zur Bildung des Landes Sachsen fortgesetzt.

Dabei sind Sie als Landesstrukturbeauftragter der Arbeitsgruppe Landtag wirksam gewesen, während mir der Arbeitsstab „Kultus“ mit den Bereichen Kultus, Wissenschaft und Kunst als Landesstrukturbeauftragter übertragen war.

Nach heutigen Kriterien mag der Koordinierungsausschuss als politische Denkfabrik, in der die Verfassung und die Gesetzgebung, der Landtag und die Regierung vorbereitet worden sind, nur schwer zu definieren sein, weil er gleichermaßen legislative wie administrative Eigenschaften in sich vereinigt hat.

Ich denke aber, dass man den Koordinierungsausschuss durchaus als eine Art von Übergangsregierung bezeichnen kann, die aus der Friedlichen Revolution hervorgegangen ist.

Dank der Arbeit des Koordinierungsausschusses ist in Sachsen ein stabiles Fundament gelegt worden, auf dem durch die Professionalität von Ministerpräsident Kurt Biedenkopf ein ebenso festes staatliches Gebilde entstanden ist.

Diese erste und besonders intensive Phase der Zusammenarbeit vor der Landtagswahl 1990 werde ich nie vergessen. Es erfüllt mich bis heute mit großer Dankbarkeit und gleichermaßen mit Stolz, dass ich damals an Ihrer Seite und an der Seite von Arnold Vaatz an der Wiedererrichtung des Freistaates Sachsen mitwirken konnte.

Ich nenne diesen Namen an dieser Stelle stellvertretend für viele andere, die hier unter uns sind und sich bei der Landesbildung die größten Verdienste erworben haben.

Dabei steht Ihre Person in ganz besonderer Weise für die Kontinuität der obersten sächsischen Volksvertretung, deren Bildung ebenfalls auf Initiativen des Herbstes 1989 zurückzuführen ist.

Als Sie vom Sächsischen Landtag in seiner konstituierenden Sitzung am 27. Oktober 1990 mit überwältigender Mehrheit zum Präsidenten gewählt worden sind, war diese Wahl die logische Konsequenz Ihres bisherigen Engagements.

In Ihrer oft zitierten Antrittsrede vom 27. Oktober 1990 haben Sie dann auch Ihre Hoffnung zum Ausdruck gebracht, die Kultur des Runden Tisches möge im Umgang mit politisch Andersdenkenden ebenso Eingang in die Parlamentsarbeit finden, wie das Aushalten von Spannungen und die Bereitschaft zum Konsens.

Und auch weiterhin haben Sie für eine politische Kultur im Landtag plädiert, die in ihrem Grundkonsens auf den Herbst 1989 zurückgeht.

Dieser Grundkonsens ist von einem Ausgleich der verschiedenen politischen Kräfte, der fairen Auseinandersetzung zwischen politischen Gegnern und den Rechten politischer Minderheiten geprägt gewesen.

Immer wieder bestätigten Sie Ihren Ruf als Repräsentant einer auf Konsens und Kooperation setzenden Parlamentsdemokratie und lehnten es ab, sich zum Spielball parteipolitischer Interessen machen und sich in die Praxis Ihrer Leitung der Parlamentsarbeit hineinreden zu lassen.

Dafür wurde Ihnen von Anfang an und bis zum heutigen Tag mit Fug und Recht die Hochachtung und Akzeptanz über alle demokratischen Parteien und Fraktionen hinaus entgegengebracht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

was nun hat Erich Iltgen über diese uns allen bekannten Grundsätze seiner Amtsführung hinaus als Persönlichkeit und auch aus meiner Sichtweise heraus am aller stärksten charakterisiert?

Drei Haupteigenschaften fallen mir spontan ein, die untrennbar miteinander zusammengehören, die einander glücklich ergänzt haben und zu einer tragfähigen persönlichen Basis für eine so überaus erfolgreichen Arbeit geworden sind.

Konzilianz, Gewissenhaftigkeit und Durchsetzungsvermögen.

Konzilianz.

Wer Erich Iltgen erlebt hat, so wie wir, und heute wieder erlebt, der weiß, dass diese Haltung ihm persönlich in ganz besonders starkem Maße zueigen ist. Sie hatte ihn – und das mussten auch seine früheren kirchlichen Vorgesetzten gewusst haben – schon für seine ersten öffentlichen Funktionen als Moderator des Runden Tisches des Bezirkes und als Leiter des Sächsischen Forums prädestiniert.

Gewissenhaftigkeit.

Dabei will ich den Akzent beim christlich geprägten Begriff des Gewissens setzen. Wir kennen Erich Iltgen als einen Mann, der allezeit treu zu seinem christlichen Glauben stand und der als Christ und als Politiker seinem Gewissen gleichermaßen treu geblieben ist. Aus seiner vom Christentum getragenen ethisch-moralischen Grundhaltung heraus hat er die Maßstäbe für sein Handeln gesetzt. Auf dem Fundament seines Glaubens hatte er es nicht nötig, dem Zeitgeist nach dem Munde zu reden und billige Anpassungsstrategien zu entwickeln.

Letztendlich hat er gewusst, dass er sich in seinen Entscheidungen ungeachtet aller äußeren Einflüsterungen und persönlichen Anfechtungen auf seinen inneren Kompass verlassen konnte. Einen solchen inneren Kompass wünsche ich jedem von uns.

Dem folgt sein Durchsetzungsvermögen.

Trotz seiner konzilianter Art – da bin ich mir aus eigener Erfahrung mit dem Historiker und Buchautor Michael Richter einig – zeigte Erich Iltgen von Beginn seiner Tätigkeit an politisches Durchsetzungsvermögen.

So hat er nie einen Zweifel an seinem Willen aufkommen lassen, der obersten Volksvertretung im Freistaat die ihr gebührende Rolle gegenüber den anderen Verfassungsorganen durchzusetzen.

Dass die vom Landtag beschlossenen Gesetze vom Landtagspräsidenten ausgefertigt werden, ist beispielsweise deutschlandweit einzig und allein im Freistaat Sachsen der Fall.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

gestatten Sie, abschließend noch einen wesentlichen Aspekt der Präsidentschaft von Erich Iltgen hervorzuheben, der auch mir persönlich am Herzen liegt und in dem ich mich von seinem Welt- und Geschichtsbild ganz besonders angesprochen fühle.

Ich rede von seiner tiefen Verbundenheit zur Tradition.

In vielen seiner Beiträge und Bemühungen setzt Erich Iltgen ganz bewusst auf Tradition.

Damit meine ich keine Tradition, die das ewig Gestrige fortschreiben und konservieren will, sondern eine von Reformgeist und Freiheitswillen erfüllte Tradition; eine Tradition, die es auf Augenhöhe mit den Forderungen der Zeit weiterzuführen gilt.

In Sachsen gelte es, so Erich Iltgen bereits in seiner ersten Ansprache vor dem Parlament, eine parlamentarische Tradition wieder aufzunehmen, die im Jahre 1831 begonnen hatte und 1933 jäh beendet worden war.

Diese Aussage enthält sein Bekenntnis zum Föderalismus und einer Stärkung der sächsischen Identität als Verfassungsstaat.

Dabei hat er die gute und lange Tradition des Föderalismus auch gegenüber seinen Kollegen aus den alten Bundesländern hervorgehoben und gerne betont, dass die staatlichen und geistigen Fundamente für das heutige föderale Deutschland bereits im 19. Jahrhundert in Sachsen gelegt worden sind.

Seitdem ist der Drang, sich zentralistischen Tendenzen entgegenzusetzen, aufgrund der starken Identifikation der Menschen mit der territorialen und damit historischen Entwicklung in unserem Land in unverkennbarer Weise ausgeprägt.

Während der Friedlichen Revolution von 1989 – und darauf hat Erich Iltgen immer wieder mit Nachdruck hingewiesen – ist dieses Bekenntnis zur Region und der Wunsch, sich landsmannschaftlich zu organisieren, zu neuem Leben erwacht. Er ist in der Präsenz von weiß-grünen Fahnen auf Straßen, Plätzen und an den Fassaden in sächsischen Städten eindrucksvoll sichtbar geworden.

Erich Iltgen hat die Stimme Sachsens auch akzentuiert und mit aller Deutlichkeiten in den Prozess der Föderalismusreform eingebracht. Dabei ist es ihm und seinen Mitstreitern in den Landesparlamenten im Kern um die Stärkung der parlamentarischen Demokratie, die Entflechtung der politischen Entscheidungen, um mehr Transparenz und Bürgernähe gegangen.

Die Stärkung der Landesparlamente im Verhältnis zum Bund, zur EU und gegenüber den Landesregierungen: Das ist es, worum es auch meiner Auffassung nach bis zum heutigen Tage noch geht. Das ist es, wofür wir als stolze Sachsen und gute Europäer auch weiterhin eintreten müssen.

Jedenfalls ist es wahrlich kein Wunder, dass sich Erich Iltgen die Wiedererrichtung des Landes Sachsen und die Neukonstituierung eines Sächsischen Landtags bereits 1990 zur vordringlichen Aufgabe gemacht hat.

Ja, mehr noch: Er hat dieses Aufgabe vor der Geschichte erfüllt und den sich daraus ergebenden Auftrag der Bürgerinnen und Bürger des Freistaates Sachsen über vier Wahlperioden erfolgreich mit Leben erfüllt.

Und damit, meine sehr verehrten Damen und Herren, schließt sich der Kreis, in den ich anfangs eingetreten bin.

Sehr verehrter Herr Präsident, lieber Erich Iltgen,

unter allen Präsidenten der deutschen Landesparlamente konnten Sie am Ende Ihres Wirkens die längste Amtszeit für sich in Anspruch nehmen.

Daher ist die Feststellung nicht übertrieben, dass mit dem jetzt bevorstehenden Schritt in den Ruhestand nicht nur für Sie ein persönlicher Lebensabschnitt endet und ein neuer beginnt.

Es ist vielmehr eine Tatsache, dass für den Parlamentarismus in Sachsen eine Ära zu Ende geht.

Ich bin mir daher ganz sicher, dass Sie jeder der hier Anwesenden, darunter sehr viele Freunde und Wegbegleiter, auf seine jeweils persönliche Art und Weise in der weiteren politischen und parlamentarischen Arbeit vermissen wird.

In unserem Bewusstsein, in unseren Begegnungen und in unserer Erinnerung werden Sie noch lange der Präsident bleiben, der sich mit einer unverwechselbaren Handschrift in die Geschichte der sächsischen Demokratie eingeschrieben hat.

In Ihrem Buch „Der Weg der sächsischen Demokratie“, das Sie uns heute mit auf den Weg geben, ist diese Zeit eindrucksvoll dokumentiert.

Ich danke Ihnen ganz besonders im Namen der Abgeordneten der Sächsischen Landtage für alles, was Sie in den zurückliegenden beiden Jahrzehnten für die parlamentarische Demokratie in Sachsen und das Ansehen des sächsischen Landesparlaments in ganz Deutschland und weit darüber hinaus geleistet haben.

Auf Ihrem weiteren Lebensweg und bei der Erfüllung Ihrer persönlichen Wünsche und aller Vorhaben, zur deren Verwirklichung Sie aufgrund Ihres hohen Amtes keine Zeit gefunden haben, wünsche ich Ihnen Gesundheit, Freude und Gottes Segen.